

Veränderung der Informationsqualität in der Kommunikationskaskade von der Fachpublikation bis zur Rezeption der Medizinberichterstattung durch Ärzte und Laien (INKA)

Verbundprojekt des Lehrstuhls Wissenschaftsjournalismus der TU Dortmund und Cochrane Deutschland (Universitätsklinikum Freiburg)

Hintergrund: Qualität in der Wissenschaftskommunikation

- Publikationsdruck und Legitimationszwang in der (Fach-)Öffentlichkeit („Medialisierung der Wissenschaft“; vgl. z.B. Weingart 2012, acatech 2014)
- Zunahme/Professionalisierung der Wissenschafts-PR & wachsender Einfluss auf Medienberichte (z.B. Marcinkowski et al. 2013; Schwartz/Woloshin 2012; Sumner 2014)
- Wissenschaftsjournalismus unter ökonomischem Druck (vgl. z.B. Lobigs 2014)
- Digitalisierung und WWW: allgemeine Zugänglichkeit von Fachpublikationen und Pressemitteilungen auch für Laien (vgl. acatech 2014; Wormer 2014)

➔ **Publizistische Qualitätskriterien und medienethische Standards sind in allen Bereichen der Wissenschaftskommunikation zu entwickeln und zu prüfen!**

Zentrale Forschungsfragen

- Wie verändert sich die Qualität medizinischer Informationen entlang der Informationskaskade von der Studie und dem Abstract in einer medizinischen Fachzeitschrift über die Medizinpressemittelung bis hin zum journalistischen Beitrag in den Massenmedien?
- Inwieweit sind medizinjournalistische Qualitätskriterien auf Pressemitteilungen und medizinische Fachpublikationen übertragbar?

Methoden

- Retrospektives Peer Review von medizinischen Fachpublikationen, Abstracts, Pressemitteilungen und journalistischen Beiträgen aus dem Jahr 2013 (N=112) als Pre-Test
- Monitoring: Peer Review von Pressemitteilungen und journalistischen Beiträgen (laufend, 2015-2016, N = ca. 140)
- Quantitativ-qualitative Inhaltsanalyse der Experten-Gutachten

Ausgewählte Zwischenergebnisse

- Medizinjournalistische Kriterien prinzipiell übertragbar auf PM und medizinische Studienpublikationen (vgl. Serong et al. 2015; 2016 im Druck)
- Unterschiede in den normativen Erwartungen an Art und Umfang von Informationen zwischen journal. & wissenschaftl. Gutachtern
- Pressemitteilungen (PM) von Forschungseinrichtungen und Unternehmen sind tendenziell schlechter als von Fachjournalen
- Fachpublikationen und PM mit Mangel an Kontextinformationen wie z. B. Alternativen & Kosten (Auszug von 6 Kriterien im Balkendiagramm)

PRESEMITEILUNGEN N=36, JOURNALISTISCHE ARTIKEL N=38

■ erfüllt ■ nicht erfüllt ■ nicht anwendbar



Medien-Doktor MEDIZIN



Der Medien-Doktor MEDIZIN ist ein Angebot für Journalisten, unter wissenschaftlicher Begleitung des Lehrstuhls Wissenschaftsjournalismus. In einem **journalistischen Peer Review-Verfahren** beurteilen je zwei Gutachter aktuelle medizin- und umweltjournalistische Beiträge in Print-, TV-, Hörfunk- und Online-Medien nach definierten Kriterien. Die Ergebnisse der Gutachten fassen wir seit November 2010 auf der Webseite **medien-doktor.de** zusammen, seit Mai 2013 ergänzt durch Medien-Doktor UMWELT und durch Medien-Doktor PR-WATCH. Die **Gutachter** sind erfahrene **Wissenschafts-** und **Medizinjournalisten**. Sie folgen beim Medien-Doktor MEDIZIN einem **Kriterienkatalog**, der aus internationalen Vorläuferprojekten (z.B. healthnewsreview.org) weiterentwickelt wurde. Gemeinsam ist den medizinjournalistischen Kriterien die starke **Orientierung** an dem, was **Mediennutzer** an Informationen benötigen, um sich ein verständliches, evidenzbasiertes und möglichst umfassendes Bild über eine Therapie, ein Medizinprodukt oder einen diagnostischen Test etc. zu machen.

Von Fachpublikation bis Massenmedien: Eine explorative Studie zur Rezeption medizinisch-wissenschaftlicher Ergebnisse durch Ärzte und Laien

Forschungsfragen

- Gibt es empirische Untersuchungen, die zeigen, dass die Wissensaufnahme in der Medizin durch die Sprachbarriere (Englisch) behindert wird?
- Existieren empirische Untersuchungen zur wissenschaftlichen Informationsversorgung der Gesundheitsprofessionen, Patienten und Laien?
- Wie groß ist das Ausmaß der Sprachbarriere und der Versorgungslage mit professionellen Informationen der deutschen Ärzteschaft?
- Welche Rolle spielen die Medien für die Vermittlung aktueller globaler Evidenz?

➔ **Empfehlungen für eine effiziente, evidenzbasierte Informationsinfrastruktur und Wissenskommunikation durch die Medien**

Methoden

- Evidence Map zu Untersuchungen des Informationsverhaltens und der Informationsbedürfnisse von Ärztinnen und Ärzten
- Survey bei relevanten Institutionen des Gesundheitssystems zur Kenntnis solcher Untersuchungen im deutschsprachigen Raum
- Fokusgruppendifkussionen mit vier Zielgruppen zu Informationsversorgung, möglichen Barrieren und Informationsbedürfnissen
- Quantitative Befragung von niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten in Kooperation mit dem Wissenschaftlichen Institut der AOK (Frühjahr 2016)

Zwischenergebnisse:

- Survey: 91 % der befragten Institutionen (N = 251, Rücklauf 38,6 %) gaben an, keine Kenntnis oder Daten über die Nutzung englisch-sprachig publizierten Wissens im deutschen Gesundheitssystem zu besitzen.
- Evidence Map: 6 Publikationen (1995 -2009) zum Informationsverhalten der deutschen Ärzteschaft

	Ollens. 1995	Haße 2001	Trelle 2002	Reng 2003	Van Lier 2005	Vollmar 2009		Ollens. 1995	Haße 2001	Trelle 2002	Reng 2003	Van Lier 2005	Vollmar 2009
Englischkenntnisse (sicher in Wort und Schrift)		18 %						Lesezeit/Woche	5,8/5,6 h		3 h		
Englische wiss. Arbeiten mühelos lesen können		45 %						Regelmäßig gelesene Journale	4 Journale		5 Journale		
Englische Vorträge verstehen können		45 %						Zeit für Fortbildung 1x/Woche			63 %		
Englische Angebote ohne Probleme nutzen können				30 %				Fachinformation beschaffen mind. 1x/Woche nötig			44 %		
NICHT regelmäßig englische Journale lesen			47 %					Zugang zu Medline/Embase		90 %			
Bevorzugen deutschsprachige Fachinformationen			86 % (würden bevorzugen)		41 % („sehr wichtig“ für Fortbildung)			Schnelligkeit ist „sehr wichtig“					59 %
								Kosteneffizienz ist „sehr wichtig“					36 %

	Ollens. 1995	Haße 2001	Trelle 2002	Reng 2003	Van Lier 2005	Vollmar 2009
Wiss. Journale nutzen						64 % („oft“)
Fachbücher nutzen				66 %		40 % („oft“)
Online DB nutzen				40 %		
Aktiv suchen in DB			45 % (3x/Mon.)			
Kollegen-Gespräche				56 %	75 % („sehr häufig“ bei Probl. u. neuen Entw.)	59 % („oft“ für Fortbildung)
Qualitäts-/Ärztzirkel				48 %		76 % („oft“)
Kongresse				70 %		
Selbsteinschätzung „appraisal skills“						Meist ungenügend
Begriff „Publication bias“ geläufig?				20 % (verstehen Begriff)		

- Auszug aus: Fokusgruppen-Diskussionen mit klinischen / niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten (sowie mit der professionellen Selbsthilfe und Laien)

